№ 48. Inowraclaw, Montag, den 24. Juni 1867.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Sechster Jahrgang. Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Neue Bestellungen

auf das „Kujawische Wochenblatt" wollen die geehrten auswärtigen Abonnenten für das bevorstehende

III. Quartal 1867

möglichst frühzeitig bei der nächsten Postanstalt machen. — Seitens der Postämter wird das Abonnement ohne vorhergegangene Neubestellung nicht als fortlaufend betrachtet.

Die Expedition.

Die Entwaffnungsfrage.

Die Gerüchte, welche dem Kaiser Napoleon den Wunsch zusprechen, auf dem Wege gemeinsamen Uebereinkommens eine Reduction der stehenden Heere herbeizuführen, treten so bestimmt auf, daß man, wenn wir nicht besser unterrichtet wären, fast versucht sein möchte, ihnen eine gewisse Glaubwürdigkeit beizumessen. Man ist nur zu sehr geneigt, eine Nachricht für wahrscheinlich zu halten, welche den allgemeinen Wünschen schmeichelt. Was aber könnte von der öffentlichen Meinung mit größerer Befriedigung aufgenommen werden, als eine allgemeine Entwaffnung, nicht nur, weil man eine Reduction des hohen Heeresbudgets an sich als eine Erleichterung der drückenden Steuerlasten und als ein Mittel zur Beförderung des Volkswohlstandes begrüßen würde, sondern auch, weil man, obwohl nicht ganz mit Recht, in einer partiellen Entwaffnung eine Friedensbürgschaft sehen zu dürfen glauben.

Leider sind nur die Ausdrücke Entwaffnung und Heeresreduction so unbestimmte, und da sie, je nach der Verschiedenheit der Heeresrichtungen, in den verschiedenen Ländern einen durchaus verschiedenen Charakter tragen und in durchaus verschiedener Weise zu bewerkstelligen sein würden, so vieldeutig, daß man nicht wohl einsieht, wie man die Erleichterung der Heereslasten zum Gegenstande eines internationalen Abkommens machen will. Das erste Erforderniß eines derartigen Uebereinkommens ist doch einen Modus ausfindig zu machen, der die Streitkräfte der einzelnen Staaten gleichmäßig vermindert und das Stärkeverhältniß unverändert läßt. Nun beruht aber die Leistungsfähigkeit einer Armee keineswegs ausschließlich auf ihre Friedensstärke, sondern, und zwar vornehmlich, auf der Festigkeit, vermöge ihrer Organisation, eine möglichst zahlreiche Mannschaft einzuüben, und, im Kriegsfalle in einem bereits vorhandenen Rahm schnell und sicher einzufügen. Also die Heeresorganisation ist der Maßstab für die Wehrkraft eines Landes, nicht der Friedenspräsenzstand, den schon aus Finanzrücksichten jeder Staat so gering einrichten wird, als die Nothwendigkeit, für den Kriegsfall den gegebenen Rahm auszufüllen, gestattet. Die preußische Heeres-Organisation beruht auf der allgemeinen Wehrpflicht. Dies Institut setzt den Staat in den Stand, den Friedenspräsenzstand auf ein geringeres Maaß herabzusetzen, als andere Staaten es vermögen. Aber es ist für diese Verminderung eine gewisse Grenze gegeben, die nicht überschritten werden kann, ohne den Rahm des Kriegsheeres und damit die ganze Heeresorganisation im Prinzip zu zerstören. In einer Verminderung bis zu dieser Grenze wird aber Frankreich schwerlich eine Heeres-Reduction sehen. Eine Verminderung bis unter diese Grenze herab würde dagegen die Armee, auf der die Kraft des Landes beruht, völlig desorganisiren und dem Princip der allgemeinen Wehrpflicht den Todesstoß versetzen.

Aber selbst die vertragsmäßige Verpflichtung zu einer Verminderung des Präsenzstandes innerhalb der überhaupt zulässigen Grenzen scheint uns unstatthaft, und zwar einfach aus dem Grunde, weil kein Staat die zu seiner Sicherheit erforderlichen Maaßregeln einer fremden Controle unterwerfen kann. Und wie soll denn eine derartige Controle ausgeübt werden? Wir sehen nicht, wie dies möglich ist. Ein jedes in dieser Richtung sich bewegende Abkommen wird also durchaus das gegenseitige Vertrauen auf die Loyalität des Nachbarn zur Voraussetzung haben. Diese voraussetzende Loyalität wird die Probe genau so lange bestehen, als die Politik der betreffenden Staaten in gleicher Richtung sich bewegt. Sobald zwischen denselben politische Differenzen ernster Art eintreten, wird jedem die Loyalität des andern verdächtig werden, und ist der Verdacht da, so giebt es für einen Staat nur eine Rücksicht: die Rücksicht auf seine Sicherheit, denn die Pflicht der Selbsterhaltung wiegt in der Politik höher, als alle Verträge.

Es ist gegen die Natur der Dinge, daß ein Staat sich zu einer Schwächung seiner Wehrkraft verpflichtet. Dagegen ist es selbstverständlich und natürlich, daß er seine Kräfte um so weniger anspannt, je größer sein Vertrauen in die Absichten seiner Nachbarn ist, je weniger er zu fürchten hat, in der Verfolgung seiner Ziele von den Nachbarn gestört zu werden. Sind nun die Ziele, die wir verfolgen müssen (ob langsam oder schnell, das ist eine Frage der Klugheit), — sind diese Ziele der Art, daß wir die Sicherheit haben, in ihrer Verfolgung keiner Einrede von irgend einer Seite zu begegnen? Wir glauben nicht. Wir hoffen allerdings, sie auf friedlichem Wege zu erreichen. Aber worauf beruht diese Hoffnung? Zunächst auf dem Glauben, daß die unwiderstehliche Kraft des Nationalgefühls auch dem Gegner und Rivalen imponiren wird. Sodann aber auf der Stärke und Eigenthümlichkeit unserer Wehrkraft, die derartig organisirt ist, daß wir nicht nöthig haben, den Rivalen im Augenblick einer Verwickelung durch eine voreilige Entfaltung außerordentlicher Streitkräfte zu reizen, daß wir, ohne durch allarmirende Schritte die Situation zu erschweren, verhandeln können, während der Gegner bereits seine Vorbereitungen für alle Fälle trifft. Was hat denn eine friedliche Ausgleichung der Luxemburger Frage möglich gemacht? Nur der Umstand, daß wir ohne unsere Sicherheit zu gefährden, Frankreich einen weiten Vorsprung in seinen Rüstungen gestatten konnten, daß Preußen nicht nöthig hatte, auf französische Provokationen mit Maaßregeln zu antworten, die von dem französischen Publikum als preußische Provokationen angesehen wären. Es ist das ein sehr hoch anzuschlagender Vorzug unseres Systems, daß es uns gestattet, auch in kirchlichen Momenten kaltblütige Ruhe zu bewahren und in Folge dessen dem Gegner Zeit zur Ueberlegung zu gestatten und ihm die Möglichkeit eines anständigen Rückzuges offen zu erhalten.

Fast alle Staaten Europas sind in der Umgestaltung ihrer Wehrsysteme begriffen. Wir haben diese Bewegung hervorgerufen. Die politische Erschütterung, zu der wir den Anstoß gegeben haben, hat ihren Abschluß noch nicht gefunden. Eine neue Katastrophe im Osten Europas bereitet sich vor. Das ist kein Zeitpunkt für eine Entwaffnung. In einem solchen Zustande wird der Werth und das Ansehen eines Staates nur nach seiner Kraft bemessen.

P.

Deutschland.

Berlin. Die nordschleswigsche Frage wird jetzt energisch angefaßt, um nicht auch aus ihr seiner Zeit ein Häkchen werden zu lassen, woran sich eine europäische Verwickelung anknüpfen könnte, wie dies mit Luxemburg der Fall war. Die „Kreuzztg." bestätigt auch die an Dänemark gerichtete kategorische Anfrage. In den vertraulich geführten Vorverhandlungen scheint Dänemark die verlangte Garantie nicht direkt abgelehnt, sondern nur ausweichende Erklärungen abgegeben zu haben. Besondere Garantieen seien nicht nöthig, da die Landesgesetze genügten u. s. w. „Dagbladet" sprach es unverhohlen aus, die Regierung erachte es für vortheilhafter, die Frage offen zu lassen, anstatt das preußische Angebot anzunehmen. In Kopenhagen hat man sich offenbar über die Bedeutung der Entschlüsse der Regierung getäuscht. Preußen scheint aber nicht gewillt, die ausweichende Antwort der dänischen Regierung zum Vorwande zu nehmen, um den Status quo aufrecht zu halten. Im Prager Frieden steht Nichts von einer vorherigen Verständigung mit Dänemark; ebensowenig ist die Abstimmungslinie auch nur annähernd bezeichnet. Daß Preußen die Düppeler Schanzen nicht noch einmal in dänische Hände übergehen läßt versteht sich von selbst. Preußen wird die Abstimmungslinie ziehen je nach der Sicherheit, welche die dänische Regierung für die deutschen Einwohner der der Abstimmung unterworfenen Territorien zu machen im Stande ist. Verweigert Dänemark jede Garantie, so wird Preußen natürlich in die Lage versetzt, nur die rein dänischen Distrikte abzutreten. Es scheint nicht unmöglich, daß man in Kopenhagen bei dieser Lage der Dinge eine andere Ansicht über die Landesgesetze für angemessen erachtete (die Idee der Enclave scheint glücklicher Weise ganz beseitigt). Wenn einmal die preußische Regierung

zu diesem Verfahren entschlossen ist, so darf man auch annehmen, daß die Ausführung des betreffenden Artikels des Prager Friedens vor dem 1. Oktober, d. h. vor Einführung der preußischen Verfassung in den einverleibten Landestheilen, erfolge, um einem Zustande ein Ende zu machen, der Niemanden zur Freude gereicht. Die Eventualität, daß Dänemark nach Statt gehabter Befragung der Bevölkerung die Uebernahme des die Vereinigung mit dem dänischen Vaterlande verlangenden Gebietes nicht annehmen sollte, braucht man wohl nicht in Erwägung zu ziehen. Daß in gewissen dänischen Kreisen man im Geheimen wünscht, Preußen möchte die Lösung der Frage noch einige Zeit verzögern, ersieht man aus folgender Art „Dagbladets" sich auszudrücken: „Es kann unter allen Umständen als eine abgemachte Sache betrachtet werden, daß Preußen die nordschleswigsche Frage niemals durch Vorschläge, von deren Nichtannahme es schon im Voraus vollkommen überzeugt sein muß, aus dem Wege räumen wird, um dann nachher der Welt zu erzählen, daß Dänemark durch Nichtannahme solcher Vorschläge die Ausführung der Bestimmungen im Prager Frieden über Nordschleswig erschwere oder hindere. Ein solches Auftreten würde ganz ähnlich der Haltung sein, welche Preußen kurz vor Eröffnung der Luxemburger Conferenz in London annahm; die nordschleswigsche Frage bleibt in beiden Fällen unabgemacht und kann leicht einen europäischen Charakter annehmen, wenn die Verhältnisse Solches ermöglichen" 2c.

Die Zeitungen haben aus dem Umstande, daß die Besetzung der Verwaltungsstellen im Nassauischen noch nicht erfolgt ist, den durch die Thatsachen widerlegten Schluß gezogen, als wenn auch die Organisation der Verwaltung dort noch ausstehe. Dieselbe ist jedoch schon seit lange geordnet und es handelt sich nur noch um die Zusammensetzung des Personals. Uebrigens ist auch schon mit der Besetzung der höheren Aemter in den drei Abtheilungen der Regierung der Anfang gemacht, u. A. ist der Oberregierungsrath v. Meusel aus Danzig zu einer dieser Stellen berufen worden, und in nächster Zeit werden sämmtliche Ernennungen erfolgen.

Die Voruntersuchung über die in Hannover zu Tage getretenen Umtriebe ist geöffnet und der Staatsgerichtshof wird mit der Angelegenheit betraut werden. Ueber die Versetzung in den Anklagestand beschließt der aus 7 Mitgliedern bestehende Anklage-Senat, in welchem der nunmehr in den Ruhestand tretende Geh. Justiz- und Kammergerichts-Rath Nicolovius den Vorsitz geführt hatte. Die Stelle des letzteren Richters wird daher neu zu besetzen sein, während sonst eine eigene Zusammensetzung nicht zu erfolgen braucht, da die Mitglieder sowohl der Anklage- als des Urtheils-Senats sammt den zu beiden gehörigen drei, beziehentlich fünf Ergänzungsrichtern feststehen und nicht für jeden einzelnen Fall neu bestellt zu werden brauchen.

Frankreich.

Paris. Dem „Avenir national" wird aus London geschrieben, daß bei mehreren hervorragenden Mitgliedern der polnischen Emigration in Paris Haussuchungen stattgefunden hätten und daß es den Anschein habe, als ob Personen, deren Charakter und Vergangenheit sie über jeden Verdacht der Theilnahme an einem Meuchelmorde erhebe, in den Prozeß Bereczowski mit verwickelt werden sollten.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz werden nicht wie wir einem Theil unserer Leser in vor. Nummer d. Bl. mittheilten heute, sondern erst Morgen, um 4½ Uhr Nachmittags behufs Inspicirung der hiesigen Garnison auf dem Exercierplatz hier eintreffen und gegen 5½ Uhr die Reise nach Gnesen und Posen über Markowitz fortsetzen.

Es ist das erste Mal nach dem vorjährigen glorreichen Kriege, daß Inowraclaw die hohe Ehre hat, unsern hochverehrten Kronprinzen, den siegreichen Feldherrn von Königgrätz, zu begrüßen, und wir sind überzeugt, daß unsere Stadt auch ohne Empfangsvorbereitungen, die bei dem unerwarteten Eintreffen nicht möglich waren, zur Feier des Tages sich im freundlichen Schmucke zeigen wird.

— Ueber den heutigen Schluß des Landtages, werden wir morgen, Dienstag früh 8 Uhr, ein Extrablatt erscheinen lassen und bitten wir, dasselbe in unserer Expedition in Empfang nehmen zu lassen.

— Die bioplastischen Vorstellungen des Hrn. Regenti beginnen am Mittwoch, im Saale des Hotel de Posen; Näheres die Tageszettel.

— Wir machen das Publikum wiederholt darauf aufmerksam, daß die Darlehnskassenscheine vom 1. Juli nur von solchen Kassen angenommen werden, die von dem Finanzminister dazu bestimmt werden. Nach einer letzten Bekanntmachung des Herrn Finanzministers werden vom 1. Juli cr. diese Darlehnskassenscheine nur bei der königl. Darlehnskasse in Berlin und bei den königl. Regierungshauptkassen angenommen und eingelöst.

— Der aus früherer Zeit her auf dem Marktplatze befindliche Laternenpfahl ist am Sonnabende beseitigt worden. Ueber die spätern Beleuchtung dieses Markttheiles (der Westseite) verlautet noch Nichts.

Podgorz. Unser kleiner Ort, welcher gegenwärtig kaum einige Hundert Einwohner zählt, der aber in älterer Zeit, namentlich da noch bedeutend größere kommerzielle Rolle spielte, wo seine Baulichkeiten sich um das, heute noch in seinen Trümmern hart an der Weichsel imponirende Raubschloß Diebau (von dybać, d. h. auflauern) gruppirten, ist in nicht mehr als hundert Tagen durch die furchtbare Epidemie des Typhus gradezu decimirt worden. Die Krankheit hat glücklicher Weise jetzt bei uns ihr Ende erreicht. Mitte Februar d. J. zeigten sich in unserem unglücklichen Städtchen die ersten Spuren dieses finsteren Gastes; sein schreckliches Walten trat Anfangs März aber sehr deutlich hervor, und schon gegen Ende Mai zählten wir über sechzig Leichen, darunter Arme und Reiche, schwächliche und robuste Personen, Trinker und Nichternheitsfreunde. Auffallend ist's, daß die Krankheit, welche keine Klasse der Bevölkerung verschonen zu wollen schien, keinen Fleischer ergriff, deren es hierorts mehrere giebt. Die Fleischerfamilien bildeten deßhalb während der ganzen, über uns physisch heraufbeschworenen bitteren Prüfungszeit die einzigen mysteriösen Wälle, welche die Epidemie nicht zu überschreiten vermochte. Da das Städtchen Podgorz (aus dem Polnischen pod górą, d. h. am Berge) größtentheils nur Sandflächen aufzuweisen hat, widerspricht die Thatsache der Behauptung, daß die epidemischen Krankheiten über sumpfigen und morastigen Strecken ungleich hartnäckiger auftreten, als über trockenen Strichen. Zu bemerken bleibt noch, daß die Seitens unseres thätigen und umsichtigen Bürgermeisters Wernike angeordneten Desinfectionen ihre gute Wirkung nicht verfehlt und viel zur endlichen Beseitigung der Seuche beigetragen haben. **P.**

Gumbinnen. Ein 22jähriger Handelscommis, Namens Nickel, tritt in hiesiger Gegend als Evangelist auf und sucht Leute zum Austritt aus der Landeskirche und zum Uebertritt in die s. g. „separirte evangelische Gemeinde Hinterpommerns" zu bewegen. Es ist diesem Nickel bereits gelungen, mehrere Weiber zu veranlassen, sich zum Austritt aus der Landeskirche hierorts zu melden, und die Betreffenden schwören auf ihren neuen Evangelisten, der mit Pathos behauptet, ein Abgesandter Gottes zu sein.

Feuilleton.

Der alte Lehnstuhl.

Fortsetzung.

Was weiter mit ihnen geworden, das weiß ich nicht, und wie ich in den Besitz eines Gefängniß-Directors gerathen, das weiß ich auch nicht. Kurz, ich war da in seinem großen Verhörzimmer, und manchmal hat er auf mir gesessen, und mit rauher ernster Stimme Recht gesprochen, und Befehle gegeben. Nie hab' ich ein Lächeln über sein ernstes männlich schönes Gesicht gleiten sehen, die Sorge und der Kummer hatten seine Stirn tief gefurcht, aber er saß trotz der grauen Haare kerzengerade, wie ehemals, als er seine Soldaten commandirte, und hätte nicht aus dem Auge die Milde geleuchtet, man hätte ihn für einen recht harten Mann halten müssen. Was für Menschen bekam ich da zu sehen, wie verschieden von denen im Salon des reichen Kaufmanns! Gesichter, fahl und mager von langer Gefängnißstrafe, andere gedunsen und von Leidenschaften zerwühlt, noch andere stumpf, fast thierisch, aus denen das blöde Auge ekelhaft in's Leere stierte. Doch alle behandelte er gleich, nie wurde seine ernste Stimme weich, nie ließ sie sich hinreißen zu heftigen Ausdrücken; ich glaube, der Mensch hatte Gefühl für Alle, er schien zu wähnen, daß Keiner unverbesserlich sei.

Doch eines Abends als ich so ganz allein stand im öden leeren Zimmer vor dem grünen Tisch, trat er hastig ein, ich sah ihn zum ersten Male erregt. Seine sonst so bleiche Wange war geröthet, sein Auge blickte unruhig, die Lippen waren eng aufeinandergepreßt, seine Brust wogte, als wollte sie zerspringen. Er setzte sich und fuhr mit der Hand über Augen und Stirne, gleich, als wollte er sich sammeln zu einem großen Unternehmen. Endlich klingelte er; ein Aufseher trat herein. „Sie mögen ihn bringen," sagte er mit gedämpfter Stimme, stand auf und ging einige Male durch das Zimmer. Die Thür that sich wieder auf, herein trat ein Mann in Ketten, gefolgt von mehreren Beamten und Wärtern. Der Director stellte sich an den Tisch; ich glaube, er zitterte, während der Gefangene ihm ruhig ins Auge schaute. „Nehmen Sie dem Gefangenen die Ketten ab." Man gehorchte. „Emil von Sandrau," begann er jetzt, „Du hast zum letzten Male die Kette getragen, doch die Freiheit, die ich dadurch gebe, ist das Schlimmste, das ich geben kann. Höre mit Fassung Dein Urtheil, sei ein fester Mann, wie Du's warst, als wir Kameraden gewesen, und muthig dem Feinde in's Auge schauten!" Mit zitternder Hand nahm er ein Papier, und las: „Der frühere Hauptmann Emil von Sandrau ist schuldig befunden, seinem vorgesetzten Major vor der Fronte des Regiments in's Gesicht geschlagen, und dadurch das Gesetz der Disciplin auf das Gröbste verletzt zu haben. Das einstimmige Urtheil der Richter auf Todesstrafe durch Blei wird hierdurch von Sr. Majestät bestätigt, und ist morgen früh um fünf Uhr durch zwölf Mann zu vollstrecken. In Anbetracht aber der dem Emil von Sandrau vorher zugefügten wörtlichen Beleidigungen soll in sofern Gnade eintreten, daß ihm nicht der Degen zerbrochen und die Epauletten abgeschnitten werden, er außerdem nicht der Ehre verlustig erklärt werden soll!" Tief auf seufzte der Director, die Schweißtropfen perlten von seiner Stirn; doch der Gefangene stand fest und ruhig mit erhobenem Haupte und sagte: „Ich danke den Richtern, daß sie mich nicht haben lange schmachten lassen, ich danke dem Könige für die Milde, doch um Gnade bitte ich nicht, denn meine Strafe ist mein Recht!" Der Director winkte den Beamten, sie entfernten sich, und die Beiden blieben allein. „Emil!" rief der Director aus tiefbewegter Brust, „Fritz!"

erwiederte der Andere gerührt, er bereitete die Arme aus, da lagen die beiden Jugendgenossen Brust an Brust zum letzten Male in ihrem Leben! Lange sagte Keiner ein Wort, endlich rief der Gefangene: „Beruhige Dich, Fritz, sieh doch, ich bin ruhig und Du willst es nicht sein? Komm her, laß uns hier sitzen und plaudern von alten schönen Tagen und von unsern mitsammen erlebten Leiden und Freuden!“ Und er setzte sich auf mein Polster, der Freund daneben, die Hände hatten sie sich gegeben und hielten sie fest. Was haben die beiden Alten sich da erzählt von Krieg und Gefahr, von Kämpfen und Schlachten, von Freud und Leid. Stunde auf Stunde verran, da schlug's Eins! „Hör' Fritz,“ sagte der Gefangene, „laß mich nun allein, ich will noch schreiben, was ich hier auf der Welt zu ordnen habe, laß mich, und Du kennst wohl noch unsern stets durchgeführten Vorsatz: „Nie Abschied nehmen! Nun geh!“

„Noch Eins,“ erwiederte der Direktor, „Du hast nichts zu berichten, aber einen Fehler habe ich gegen Dich begangen, und der muß herunter vom Herzen, das er schon so lange gedrückt. Es sind nun fünfundzwanzig Jahre, als Dein seliges Weib noch Braut war, und schicktest mich hin, um ihr Deine Verwundung zu melden. Und als ich's gesagt hatte, sank sie unmächtig zurück in den Stuhl, ihre blauen schönen Augen waren geschlossen, und das blonde wellige Haar umschloß ihr bleichgewordenes reizendes Gesicht. Wie sie so dalag im Stuhle, mit ihrem Engelsgesicht, die Händchen gefaltet, sieh, da konnt' ich's nicht lassen, in meinem Jugendubermuth, ich drückte ihr einen glühenden Kuß auf den reizenden Mund. Emil! Verzeih mir den Verrath, es ist der einzige, den ich an unserer Freundschaft begangen!“

Lächelnd drückte ihn der Gefangene an's Herz, „Fritz“, sagte er, „ich hätte es grad' so gemacht, da ist nichts zu verzeihen. Nun geh! Schütz Dich Gott!“ — Noch einmal drückten sich die Freunde die Hand, noch einmal schauten sie sich ins treue Auge. Fritz seufzte schwer auf und ging. Der Gefangene sah ihm nach, blickte auf die Thür wohl eine halbe Stunde; wohl manchen Dank, wohl manche Liebe sandte er dem Freunde im Geiste nach. Dann setzte er sich auf mein Polster, nahm Papier und Feder zur Hand und schrieb. Ich hörte die Feder über das Papier gleiten, so still war's in dem weiten Zimmer, in dem ganzen großen Gebäude, und so still und ruhig mußte es auch in seinem Herzen sein, denn keine Linie in seinem Gesichte zeugte von Schmerz oder Kummer; er saß da und schrieb so fest und gerade, als schriebe er Befehle für den kommenden Morgen; oft schlug die Uhr, er hörte es nicht, es graute der Tag, er sah es nicht. Endlich um vier Uhr war er fertig. Er legte Alles an seinen Ort, stand auf, trat an's Fenster und schaute hinaus auf den unendlichen Horizont, hinaus nach Osten, wo schon der Himmel sich zu färben begann. „Halb fünf Uhr! Gott, gib mir Kraft!“ rief er, kniete nieder, faltete die Hände und lehnte die Stirn auf das Polster. Seine Lippen bewegten sich, er sprach mit seinem Schöpfer, aber was er zu ihm hinaufgedacht, das weiß ich nicht. Da ging die Thür auf. Ein Offizier trat ein, während Soldaten den Flur besetzten. Er naherte sich dem Gefangenen und wollte sprechen, doch die Stimme versagte ihm, er konnte kein Wort hervorbringen. „Ich komme, Kamerad!“ sagte Emil mit fester Stimme, stand auf und verließ ruhigen Schrittes das Zimmer, gefolgt von dem Anderen. Nicht lange darauf kam der Director bleich und verstört; man hätte glauben können, er wäre der Delinquent, so fahl war die Farbe seines Gesichts, so wild und unstät rollte sein Auge, so krampfhaft wogte seine Brust. Eisern faßte er die Lehne, es war still, Minuten vergingen, Minuten so lang wie die Ewigkeit. Da wirbelte die Trommel, der alte Krieger hielt den Athem an, er zitterte wie ein Kind, jetzt — eine Gewehrsalve! „Emil“ schrie er auf, er fiel auf den Sitz, als hätten die Kugeln sein Herz durchbohrt. Lange saß er da und barg sein Gesicht in's Polster. Endlich stand er auf. Sein Gesicht war wieder fest und ruhig, und wer ihn sah, der hätte ihm nicht angesehen, daß der ergraute Kriegsmann geweint und geschluchzt hätte, geweint in meinem Polster! —

Schluß folgt.

Anzeigen.

Oeffentliche Stadtverordneten-Versammlung

Dienstag, den 26. Juni 1867, Nachmittags 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Prüfung, Feststellung und Entlastung der Rechnungen der Kämmerei-, Gymnasial-, Schul- und Hospital-Kassen für das Jahr 1866.
2. Kenntnißnahme von dem Ausscheiden der Stadtverordneten Rechtsanwalt Janisch und Privatsekretair Gabczynski und Berathung wegen Ersatzwahlen.
3. Vorlegung event. Genehmigung des notariellen Vertrages vom 29. April cr. mittelst welchem Joseph Abraham die Pacht des Krug-grundstücks und der Ländereien an der Montwy dem Probsteipächter Alexander Jagielski vom 1. Juli cr. ab cedirt.

Inowraclaw, den 19. Juni 1867.

Keßler, Vorsitzender.

Hiermit erlauben wir uns die Aufmerksamkeit des geschäftstreibenden Publikums Deutschlands, welches in Beziehungen zu den Einwohnern polnisher Nationalitäts des Grossherzogthums Posen steht oder zu treten wünscht auf die grossen Vortheile der Inserirung ihrer Annoncen im

Dziennik Poznanski

zu lenken.

Das Blatt erscheint in grossem Formate täglich zu Posen, ist das beliebteste Blatt in der polnischen Tagesliteratur und das einzige, welches von der polnishen Bevölkeruug des Grossherzogthums Posen und der benachbarten polnischen Provinzen gehalten und gelesen wird.

Die sechsspaltige Petit-Zeile wird mit nur $1^1/_2$ Sgr. berechnet; — bei Reclamen das Doppelte. In deutsher Sprache eingesandte Inserate werden sofort und unentgeltlich in der Expedition ins Polnische übertragen.

Bei wiederholter Inserirung wird ein angemessener Rabatt bewilligt.

Inserations-Aufträge nehmen nachstehende Agenturen

Herren *Haasenstein & Vogler* zu *Hamburg, Berlin, Wien, Frankfurt* a. M. und *Basel;*
Herr *G. L. Daube & Co.* in *Frankfurt* a. M.
Herr *Rudolph Mosse*, Grosse Friedrichsstr. 60 *Berlin;*
Herr *A. Retemeyer* in *Bertin*. Schlossplatz;
Herr *Eugen Fort* in *Leipzig;*
Herren *Sachse & Co.* in *Leipzig;*
Herren *Jenke, Bial & Freund*, Junkersr. 12 in *Breslau;*
sowie die *unterzeichnete Administration* entgegen.

Abonnement für ganz Preussen 3 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. vierteljährlich.

Posen, im Juli 1867.

Die Administration des Dzn. Poznański.

Ein Knabe

ordentlicher Eltern, der die Tischlerei erlernen will, findet Aufnahme bei

J. Leitreiter in Inowraclaw.



Prof. Dr. LINDES

VEGETAB. STANGEN-POMADE

à Original-Stück $7^1/_2$ Sgr.

erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel.

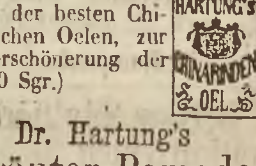
Apotheker Sperati's

Italien. Honig-Seife

in Original-Päckchen à 5 und $2^1/_2$ Sgr. als ein mildes, wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste Haut von Damen und Kindern angelegentlichst empfohlen.

Dr. Hartung's

Chinarinden-Oel



aus einer Abkochung der besten Chinarinde mit balsamischen Oelen, zur Conservirung und Verschönerung der Haare (à 10 Sgr.)

Dr. Hartung's

Kräuter-Pomade

aus anregenden, nahrhaften Säften und Pflanzen-Ingredienzien, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (à 10 Sgr.)

☞ Unter Garantie der Aechtheit für Inowraclaw zu den Fabrikpreisen vorräthig bei H. Senator und für Gnesen in der Buchdruckerei von J. B. Lange.

Neuer Verlag von Theobald Grieben in Berlin, vorräthig bei Hermann Engel in Inowraclaw:

Der Schnellrechner.

„Zeit ist Geld!“ „Zeit ist Geld!“

Lehrbuch des gesammten Rechnens **nach der neuen Schnellrechenmethode.**

Zum Selbstunterricht und für Schulen.

Von H. F. Kameke.

Vollständig in 6 Lieferungen à 5 Sgr.

Ein wirklich neues und nützliches Rechenbuch für Jedermann, für Comptoir, Schule und Haus, vollständig wie kein vorhandenes, einfach, klar, bündig und frei von allem ermüdendem Ballast, so daß es selbst geübte Rechner alter Schule auf seine ungleich vortheilhaftere neue Bahn herüberziehen wird. Inhalt: Grundrechnungsarten und solche für den gewerblichen und kaufmännischen Verkehr, Zins- und Zinseszins-, Renten-, Wechsel-, Waaren-Rechnung, Progressionen, Gleichungen, Logarithmen, Quadrat- und Kubikwurzel, Raumgrößen-Rechnung u. s. w.

Kleidungsstücke

werden reparirt und von Flecken gut gereinigt bei *Itzig Kaufmann*, Marktstr. 261

Auf der **A. H. Cohn**'schen Ziegelei stehen 50,000 Ziegel zum Verkauf.

Ein Laden, in der frequentesten Gegend mit Wohnung ist zu vermiethen. **Wo? sagt** die Exped. d. Bl.

Getreidesäcke, Rappsleinen
sowie fertige
Rappspläne
in guter Qualität empfehlen zu den billigsten Preisen
in Inowraclaw.

MIECHY do ZBOŻA, PŁÓTNO do RZEPIKU
jakoteż gotowe
PLANY na WANTUCHY
najlepszego gatunku polecają po najtańszych cenach
w Inowrocławiu.

G. SALOMONSOHN & Co.

Auktion.
Zufolge Auftrages des Königlichen Kreisgerichts hierselbst werde ich
am 28. Juni cr. Vormittags 11 Uhr
in Wola wapowska, 190 Schafe, 1 Fohlen, 1 Stärke und folgende Möbel: 2 Sophas, 2 mahagonie Kleiderspinde, 2 Kommoden, 6 mahagonie Rohrstühle, 2 Polsterstühle, 1 Trumeaur, 1 Sophatisch, 1 Teppich, 1 Reisetasche und 4 aufgemachte Betten meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung verauctioniren.
Inowraclaw, den 22. Juni 1867.

Hildenbrandt,
als Auktions-Kommissarius.

Eine neue Sendung **Sonnenschirme** in **Alpacca** und **Seide** empfing und empfiehlt zu sehr billigen Preisen

B. M. Goldberg.

Zwei gute Arbeitswagen
stehen zum Verkauf. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Knabe
ordentlicher Eltern, kann **sofort** als Lehrling in mein Manufactur-Waaren-Geschäft eintreten.

Zadek Levin,
i Strzelno.

Hierdurch beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich nunmehr das hier gelegene
Hôtel de Posen
übernommen und neu restaurirt habe.
Ich erlaube mir dasselbe der Gunst und dem Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums, unter Zusicherung guter Speisen und Getränke, prompter Bedienung und mäßiger Preise auf's Angelegentlichste zu empfehlen.
in Inowraclaw.

Niniejszem mam honor jak najuniżeniej donieść, że przejąłem tu położony
Hotel Poznański
który świeżo wyrestaurowałem.
Ośmielam się takowy łaskawym względom szanownéj publiczności polecić, zapewniając za mierne ceny najakuratniejszą usługę, niemniéj wyborne trunki i potrawy.
w Inowrocławiu.

J. PREUSS,

In Thorn, Altst. Markt Nro. 436 ist ein großer Laden, in welchem seit länger als 30 Jahren ein Schnittwaaren- und Garderobengeschäft betrieben wurde, nebst anstoßender bequemer Wohnung vom 1. October ab zu vermiethen.

Moses Kalischer.

Fertige Wollsäcke und schwere Wollsackleinen, bester Qualität, empfiehlt zu sehr billigen Preisen
in Inowraclaw.

Gotowe wantuchy i ciężki płótno na wantuchy, najlepszego gatunku, poleca po najtańszych cenach
w Inowraclawiu.

J. Gottschalk's Wwe.

Eine möblirte Wohnung von zwei Zimmern (nach vorne) nebst Zubehör ist vom 1. Juli ab zu vermiethen.

J. Oppenheim.

Fertige Rappspläne
sowie
Getreidesäcke
in allen Größen empfiehlt aufs billigste
in Inowraclaw.

Gotowe plany do rzepiku
jakoteż
miechy do zboża
różnej wielkości poleca jak najtaniej
w Inowrocławiu.

J. Gottschalk's Wwe

Ein möblirtes Zimmer
ist zu vermiethen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Briefkasten.
Herrn S. in Bromberg. Mit dem ersten Theile Ihrer Federzeichnungen können wir uns nicht einverstanden erklären, weshalb die Aufnahme des Artikels unterblieben ist. Fernere Zusendungen sind uns erwünscht.

Tapeten
von $2\frac{1}{2}$ Sgr. ab, **Asphalt**, **Stagnol** zu feuchten Stellen, **Rosetten und Ecken** von pappes machées zum Deckendekoriren, empfiehlt zu billigen Preisen

J. Wettke, Maler.

PUBLICIST.
Berliner Morgenzeitung.
Erscheint täglich, mit Ausnahme Montags, und wird nach auswärts mit den Abendzügen versandt. Der „Publicist" eine durchaus unabhängige, übrigens gut unterrichtete Zeitung, empfiehlt sich Allen, die der Parteiphrasen überdrüssig sind und **reale** Politik, d. h. eine Politik der **Interessen**, wollen. Deutschlands Einheit und Macht, seit so vielen Jahren vergeblich angestrebt, ist nicht zu erreichen durch Reden und Resolutionen; es bedarf dazu der Thaten. Diese Thaten hat Preußen zu vollziehen; es hat deren glücklicherweise bereits große vollzogen und weitere entsprechende stehen noch in Aussicht. Machteinheit, Volkseinheit, parlamentarische Einheit für Deutschland, das ist unser Redaktions-Programm. An Unterhaltungsstoff — Feuilleton — aus dem Berliner Leben, Gerichtssaal, auswärtige Begebenheiten — bringt diese Zeitung mehr als irgend eine andere, und für die Interessen des Verkehrs giebt sie täglich die bezüglichen Geschäfts-, Geld-, Markt- und Börsen-Nachrichten.
Preis: bei allen preußischen Postämtern **vierteljährlich** 1 Thlr. 10 Sgr.; bei allen nichtpreußischen Postämtern 1 Thlr 18 Silbergroschen.

Handelsbericht.
Inowraclaw, den 22. Juni
Man notirt für
Weizen 125—128pf. bunt 85—86 Thlr. 128—130pf hellbunt 86—88 Thlr. feine schwere Sorten über Notiz.
Roggen: gesunder 122 — 124pf. 58 bis 60 Thl.
Erbsen: Futter- 48—52 Thl. Koch- 55 Thlr
Gerste: gr. 41—43 Thl.,
Hafer 1 Thl. 5 Sgr. pr. 1200 Pfd.
Kartoffeln 20 Sgr. pro Scheffel

Bromberg 22. Juni.
Weizen, frischer 124—128pf. holl. 77—82 Thlr. 128 — 130pf. holl. 90—92 Thlr.
Roggen 122—125pf. holl. 61—62 Thl.,
Hafer ohne Umsatz.
Erbsen ohne Umsatz
Gr.-Gerste ohne Umsatz.
Spiritus ohne Zufuhr.

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes Polnisch Papier 18 pCt. Russisch Papier $17\frac{1}{2}$ pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß Courant 11—12 pCt.

Berlin, 22. Juni.
Roggen weichend, loco 63 bez.
Juni $60\frac{1}{4}$ bez. Juli-Aug. $55\frac{1}{4}$ Sept.-Okt. $53\frac{1}{4}$ bez.
Weizen 83 bez.
Spiritus; loco $20\frac{1}{3}$ bez. Juni-Juli $19\frac{2}{3}$ bez. Sept. Okt. $18\frac{2}{3}$ bez.
Rüböl: Juni-Juli $11\frac{1}{6}$ bez. Sept-Oct $11\frac{5}{6}$ bez.
Posener neue 4% Pfandbriefe $88\frac{5}{8}$ bez.
Amerikanische 6% Anleihe v. 1882. $78\frac{3}{8}$ bez.
Russische Banknoten $84\frac{3}{4}$ bez.
Staatsschuldscheine 85 bez.

Danzig, 22. Juni.
Weizen Stimmung flau Umsatz 33 L.

Königl. Preuß. Lotterie
$\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Original-Loose zur 1. Klassenziehung, sowie $\frac{1}{8}$ zu 2 Thlr. 8 Sgr., $\frac{1}{16}$ zu 1 Rthlr. 4 Sgr., $\frac{1}{32}$ zu 17 Sgr., $\frac{1}{64}$ zu 9 Sgr. verkauft und versendet **R. Hille**, Leihbibliothekar in Berlin, Oranienburgerstraße No. 53. Ziehung 3, 4. Juli 1867.

Den geehrten Damen Inowraclaw's und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mich am hiesigen Orte als
Damen-Schneiderin
niedergelassen habe und nach der neuesten Pariser Mode die Anfertigung von Kleidern besorge.
Junge Damen, welche in 2 Monaten die Schneiderei zu erlernen wünschen, wollen sich bei mir melden. **Bertha Menke**,
in Inowraclaw, auf dem Klosterpl. 330.

Journalzirkel.
Anmeldungen neu eintretender Abonnenten erbitten wir bis zum 1. Juli. — Preis pro Quartal 1 Thlr. praenumerando.
Die Expedition
Hermann Engel, Buchhändler.

Fichten- und Birkenklobenholz
bei **Isidor Schmul.**

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.